

Sicherheit im Schwimmbad und am Wasser

Geschützter Rahmen - Aufsichtspflicht

Kinder wollen lernen und sich ausprobieren. Dabei bewegen sie sich gerne genau an der Grenze ihrer Fähigkeiten. Schaffe ich es, auf den Stuhl zu steigen? Kann ich ins Wasser springen? Die Frage, ob es sich dann auch über Wasser halten kann, folgt nicht. Das Kind handelt nativ und direkt. Es sieht die spiegelnde Wasseroberfläche – welche Magie – und überlegt nicht, ob darunter ein Grund ist. Es sieht die jauchzenden Kinder im Bassin und will dabei sein. Nichts weiter.

Am und im Wasser können aber wenige Minuten oder gar Sekunden fatal sein – hier gibt es keine Alternative. Daher ist die Aufsichtspflicht unbedingt ernst zu nehmen. Die gruseligen Smartphones gehören nicht in die Hand eines Verantwortlichen, außer, um den Notruf abzusetzen. Nachbars Gartenteich gehört gesichert. Die Badewanne geleert. Gerade im Alter von eins bis fünf Jahren sind Kinder am gefährdetsten, weil sie eben die Gefahren noch nicht einschätzen können.

Einschätzung – reales Verhältnis zur Umwelt

Wie erlangen Kinder ein reales Verhältnis zu ihrem Tun und den eigenen Fähigkeiten? Ihr ahnt es: durch eigene Erfahrung. Dabei sollten wir unsere Kinder nicht in Watte packen! Sie verfügen nämlich über ausgeklügelte Überlebensmechanismen wie beispielsweise den Atemschutzreflex. Zutrauen spielt eine große Rolle. Kinder brauchen Raum, um sich auszuprobieren – ohne ständige Zurechtweisungen. Nur wenn wir unseren Kindern zutrauen, in verschiedenen (Not-)Situationen angemessen zu reagieren, können sie das auch lernen!

Plumps – ins Wasser gefallen. Macht nichts, es kann sogar hilfreich sein. Und da wir in Hab-Acht-Stellung sind, können wir unser Kind sofort sichern. Alles ist gut gegangen. Im schlimmsten Fall hat das Kind Wasser geschluckt und muss kurz weinen.

Und wie erleichtert ist es dann, von Mama oder Papa im Arm gehalten zu werden! Das sind die Momente, in der die Sinneseindrücke verinnerlicht werden. Nichts ist schöner, als sich in Geborgenheit zu wissen. Es gibt kein verlässlicheres Lernen.

Trotzdem kann das Thema Wasser zeitweise angstbesetzt sein. Das kann viele Gründe haben: Stress zu Hause, ein Entwicklungsschub oder einfach die Tagesform. Und Wasser fordert alles: Körper, Geist und Seele. Da gilt es, die Befindlichkeiten erst mal anzunehmen und abzuwarten. Ist die Bezugsperson dem Element gewogen, wird sich das sicher bald wieder übertragen. Die Freude am Wasser setzt sich durch. Kinder lieben Wasser.

Klare Regeln – einfache Kontrolle

Im Schwimmbad gelten die Baderegeln. Außerdem warten wir am vereinbarten Treffpunkt. Der Sprung ins Wasser erfolgt vorerst nur auf Signal. So gibt es überschaubare Anweisungen, die leicht zu befolgen sind. Die verlässliche Ausführung lässt sich im Schwimmbad prima üben.

Vorsicht vor Auftriebshilfen

Schwimmgürtel, Poolnudeln, Schwimmärmel und andere Auftriebshilfen können keine Sicherheit gewährleisten. Sie ersetzen keine Aufsicht. Außerdem geht das Gefühl für die körpereigenen Fähigkeiten verloren. Sie sollten nur dosiert und gezielt eingesetzt werden.

Vorsicht vor Spaßbädern

Sprudelbecken, wilde Strömungen, steile Rutschen... das Angebot passt eher für Teenager. Kleine Kinder, die noch nicht schwimmen können, gehören nicht ins Spaßbad.

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht liegt immer bei den Eltern. Das kann das Badpersonal nicht leisten. Die Verantwortung kann auch einer ausdrücklich zuständigen Begleitung übertragen werden.

Sicherheitstraining – Vertrauen und Vorbild

Die Verinnerlichung von sicherheitsförderlichem Verhalten funktioniert nur über gelebtes Vorbild. In unseren Kursen ist das Sicherheitstraining selbstverständlicher Bestandteil und Standard.

Im Fall der Fälle

Ruhe bewahren

Notruf absetzen 112 (andere involvieren)

Kind aus dem Wasser holen und auf festen Untergrund legen

Bewusstsein prüfen

Atmung und Herzschlag kontrollieren

5 Initialbeatmungen

Für eine gesunde Schwimmentwicklung mit Sicherheit.